

Zielauswahlkriterien für Fliegereinsätze

Autor(en): **Ott, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zielauswahlkriterien für Fliegereinsätze

Oberst i Gst Charles Ott

Angesichts der Fülle möglicher Angriffsobjekte für unsere Jagdbomber geht es darum, die lohnendsten Ziele auszuwählen und zu vernichten. Da die Auswahlkriterien je nach Interessenbereich verschieden sind, ist eine gründliche Zielwertanalyse unerlässlich.

Wenn ein Gegner einen so gut verankerten und geschützten Verteidiger wie die Schweiz angreifen will, muss er nicht nur mit einer Übermacht von mindestens 3:1 angreifen, sondern an schweren Mitteln wie Panzern, Artillerie und Flugzeugen sogar 5- bis 7fach überlegen sein. Dies vor allem dann, wenn es um eine rasche Erledigung der wohl immer nur als Nebenaktion wahrscheinlichen Operation Schweiz geht. Dies bedeutet, dass im Kampfraum bis auf eine Tiefe von rund 50 km vor der Front eine Unmasse von Fliegerzielen bereit, in Bewegung oder in Aktion sein muss. Im Gegensatz zu grossen Schweizer Manövern, wo immer nur der WK-Bestand vorhanden ist und lediglich die eigentlichen Frontaktionen durchexerziert werden, somit ein Mangel an lohnenden Fliegerzielen «vorprogrammiert» ist, wäre es im Verteidigungsfalle schwierig, die richtigen Ziele aus den Angreifermassen herauszupicken. Ein moderner Gegner mit drei Divisionen in Front und mindestens zwei Divisionen in Reserve sowie mit Unterstützungswaffen der oberen Stufen (Armee, Front) würde an einem Frontabschnitt 12 000–14 000 Objekte einsetzen, die als Fliegerziele geeignet oder wegen ihrer Bedeutung von Fliegern bekämpft werden sollten. Eine klare Prioritätsordnung drängt sich daher auf.

Grundsätzliche Aufgabenteilung

Erdtruppe und Flugwaffe sind sich einig, dass das Fliegerfeuer nur dort in Frage kommt, wo das **Erdtruppenfeuer fehlt, nicht (mehr) genügt oder zu spät käme**. Anders ausgedrückt ist der Kampf gegen die erste Staffel des Angreifers primär Aufgabe der Erdtruppe. Die Flugwaffe hat dazu beizutragen,

dass unsere Panzerabwehr, unsere Infanterie und unsere Panzer mit dieser Angriffsspitze fertig werden können. Dies bedeutet, dass der Kampf aus der Luft prioritär **Interdiktions**, das heisst Abriegelung der ersten Staffel gegenüber ihren taktischen und operativen Reserven sein muss. Mit dem Fliegerfeuer müssen diese Elemente bereits vor dem Eingriff in den Kampf zerschlagen oder mindestens nachhaltig verzögert werden. Darüber hinaus sind die feindlichen Feuerbasen (Rohr-, Raketen-, Lenkwaffenartillerie), welche ausserhalb unseres Artilleriebereichs auf Distanzen bis zu 50 km wirken und unsere Abwehr in den Schutzanlagen festzunageln versuchen, mit Fliegerfeuer zu bekämpfen.

Der generelle Zielkatalog

Aus den geschilderten Grundaufgaben der Jabos zugunsten der Erdtruppe ergeben sich folgende Zielkategorien, denen je nach Lage verschieden hohe Priorität zukommt.

1. Engpässe, Choke points, passages obligés

Die Zerstörung solcher «Abwürgstellen» hat zur Folge, dass der feindliche Angriff gebremst wird, der Zeitplan des Gegners durcheinandergerät, seine Reserven die erzielten Lokalerfolge nicht rechtzeitig ausnützen können, die zahlenmässige Überlegenheit nicht zum Tragen kommt. Auch Engpässe in der Versorgung (z. B. Munition und Brennstoff) können die Angriffs- und Feuerwucht nachhaltig brechen.

2. Feuerbasen

Im Angriff hat ein Gegner starke

ASMZ Editorial

Die in Bern oben ...

Einem Offizier wurde ein gewünschtes Regiment nicht zugestellt, weil er dem Verteiler entsprechend nicht bezugsberechtigt war. Er rief das EMD aufgebracht an und unterstrich die Sturheit der Verwaltung.

Von den Truppenkommandanten wurde aber immer wieder der Antrag gestellt, die Flut der Reglemente sei einzudämmen. Auch Politiker äusseren sich zum Volumen unserer Reglements-Sammlungen. In der Folge wurde stets intensiv geprüft, ob ein Regiment notwendig sei. Die Verteiler wurden massiv reduziert, die Reglementslisten sollten entschlackt werden!

Das zweite Beispiel behandelt die Umwandlung einer Landsturm-Bewachungsformation in eine kombattante Einheit des Auszuges. Der Vertreter des Truppenkommandanten ärgerte sich über die vielen Absprachen mit Verwaltungsstellen. Er erwähnte: «In meinem Betrieb entscheide ich selber. Also sollte es doch auch in der Armee möglich sein, die Umwandlung dieser Formation zu befehlen.»

Dieser Befehl nützt aber nichts, wenn die Rechtsgrundlagen nicht stimmen, das Material fehlt, die Kader nicht vorhanden sind und wenn der kontrollführende Kanton dem Projekt nicht zustimmt.

Im dritten Beispiel wurde gegen Jahresende hin die Einteilung eines Reparaturoffiziers in einen Stab beantragt. Vollzug auf den 1. Januar! Mit Unwillen nahm der beantragende Kommandant die Information entgegen, die Aufnahme dieser neuen Funktion benötige ein Jahr Bearbeitungszeit. Es folgte natürlich der Hinweis auf die papiermahrende Verwaltung.

Unsere Gesetzgebung sieht aber vor, dass Bestandesveränderungen und neue Funktionen vom Gesamtbundsrat genehmigt werden.

Vorgängig ist der Entscheid des Chefs EMD im Rahmen der Kommission für Militärische Landesverteidigung einzuholen.

Fazit: Die EMD-Verwaltung muss die Bedürfnisse der Truppe kennen und ernst nehmen. Sie muss sich als Dienstleistungsbetrieb sehen. Der Dienstbetrieb der Truppe soll durch die Verwaltung vereinfacht und nicht gehemmt werden. Die Verwaltung führt kein Eigenleben.

Auf der anderen Seite sollen die Truppenoffiziere der Verwaltung das Vertrauen schenken, dass die Arbeiten seriös und speditiv erledigt werden. G.

Feuerverbände nahe an der Front, um in die Tiefe unserer Abwehr wirken zu können. Daneben stehen einem modernen Angreifer grosskalibrige Artillerieverbände, Raketen und Lenk Waffen zur Verfügung, mit denen ohne Gefährdung durch Konterbatterie-Feuer aus der Tiefe des Raumes das Feuer an den kritischen Abschnitten im Sinne der Angriffsvorbereitung oder -unterstützung verstärkt werden kann.

3. Führungseinrichtungen

Gegnerische Überwachungs-, Leitungs- und Verbindungseinrichtungen jeder Art können elektronisch zwar einfach geortet, aber nur schwer bekämpft werden. Solche Systeme sind für einen mit viel Bewegung und Feuer angreifenden Gegner von ausschlaggebender Bedeutung, da er ohne intakte Führung seine taktischen Vorteile und den Angriffselan verliert.

4. Ansammlung von Mitteln

Im Angriff überlegener Kräfte sind Massierungen von Truppen, Panzern und Feuermitteln unvermeidlich, dies vor allem, wenn der Angriff gestört wird und nicht planmässig verlaufen kann. Ansammlungen schwerer Mittel jeder Art, aber auch im Gang befindliche Luftlandungen, vorgezogene Logistikdepots und Ausladebahnhöfe sind äusserst lohnende Fliegerziele, weil mit wenig Aufwand viel zerstört werden kann und grosse Folgeschäden sowie negative Kettenreaktionen entstehen.

5. Zusätzliche Fliegerziele

Objekte, die für den Kampf in der Luft von Bedeutung sein können, oder die Aktivität der gegnerischen Flieger und Fliegerabwehr beeinflussen, das heisst z. B. Flieger- und Helibasen, Überwachungs- und Führungseinrichtungen der Flieger sowie spezielle feindliche Flab-Stellungen werden von der Flugwaffe selbständig bekämpft.

Zielwert-Analyse

Ein mögliches Fliegerziel ist unter drei verschiedenen Aspekten zu beurteilen:

- Bedeutung für den Feind
- Bedeutung für die unterstützte Truppe
- Bedeutung für die Flieger

1. Bedeutung für den Feind

Generell: Je grösser der Schaden für den Feind ist, je wirksamer wir seine Achillesferse treffen, desto wertvoller ist die Zerstörung des Objektes.

Im einzelnen sind folgende Kriterien massgebend:

- **Ausfalldauer:** Je länger eine Reparatur oder ein Ersatz dauert, desto besser. Je weniger Mittel dieser Art vorhanden sind (zum Beispiel Übersetzmittel), desto interessanter.

- **Zeitverlust:** Je länger die erzielte Störung andauert, desto eher muss der Gegner seine Pläne ändern, gerät seine Koordination ins Wanken.

- **Führungsverlust, Desorganisation:** Jeder Führungsmittelverlust wirkt sich bei einem mobilen Angreifer in unbekanntem Gelände, gegen einen unbekanntem Gegner negativ oder gar katastrophal aus. Dies vor allem dann, wenn die Angriffstruppe nur in Befehlstaktik, jedoch nicht in Auftrags-taktik geschult ist.

- **Demoralisierung:** Vor allem im Mittleren Osten wurde oft auch gegen Ziele eingesetzt, die den Gegner demoralisierten. Je nach Angreifer könnte dies auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz möglich sein.

- **Indirekte Wirkung:** Die grösste Wirkung erzielt eine Flugwaffe mit der Tatsache, dass der Gegner mit ihrem Einsatz in und aus der Luft rechnen muss. Im Sinne eines Schutzes gegen Fliegerangriffe muss er:

- einen hohen aktiven Schutzaufwand betreiben
- Zeitverluste in Kauf nehmen, um aufgelockert zu verschieben und zu kämpfen
- auf maximale Beweglichkeit verzichten, da verzettelt aufgestellte Mittel weniger flexibel zu führen sind.

Um diese indirekte Wirkung zu erhöhen, darf es für den Fliegereinsatz keine generellen Tabus, **keine Sanktuarien** geben. Der Gegner muss verunsichert werden, das heisst überall und möglichst jederzeit mit der Bekämpfung aus der Luft rechnen müssen.

2. Bedeutung für die Erdtruppe

Generell: Je nachhaltiger die Feindtätigkeit unterbunden werden kann, je grösser die erzielte **Atempause** für die Erdtruppe ist, desto besser wird sie mit dem aktuell bekämpften Feind fertig, kann sie Einbrüche bereinigen und den Abwehrkampf reorganisieren.

Im einzelnen geht es um:

- **Brechen der feindlichen Feuerwucht:** Je mehr dies gelingt, desto besser kommen die eigenen, weniger feuerstarken Mittel, vor allem die infanteristische Panzerabwehr, zum Tragen.

- **Reduzieren der Feuerpräzision:** Wenn durch Beeinträchtigung der Feuerleitung das Feuer nicht mehr präzise auf unseren Stellungen liegt, verliert es viel von seiner hemmenden oder zerstörenden Wirkung.

- **Sofortige, nachhaltige Wirkung:** Je

rascher der Fliegererfolg an der Front spürbar ist und je länger er andauert, desto mehr gewinnen unsere eigenen Truppen Zeit für eigene Aktionen und Reaktionen.

- **Hemmen der Beweglichkeit:** Gegen einen gut eingerichteten Gegner kommt auch ein stark überlegener Angreifer nur zum Dauererfolg, wenn er Anfangserfolge durch raschen Einsatz beweglicher Mittel ausnützen kann. Es geht deshalb darum, die wichtigsten «Choke-points» im entscheidenden Augenblick unterbrochen zu halten, so dass die feindliche Durchstossgruppe nicht oder zu spät zum Einsatz kommt.

- **Moral heben:** Das Fliegerfeuer ist für viele isolierte Kampfgruppen vielfach die einzige sicht- oder hörbare Unterstützung und daher geeignet, den eigenen Durchhaltewillen zu stärken.

- **Feuerwehr:** Wo eine Krisenlage grösseren Umfangs entsteht, ist das Fliegerfeuer oft das einzige Reservemittel des oberen Kommandanten, um einem in Bedrängnis geratenden Verband zu Hilfe zu kommen. Die zeitliche Dringlichkeit des Noteinsatzes darf aber nicht dazu führen, dass eine saubere Abwägung von Risiko und Erfolgchancen des Fliegereinsatzes unterbleibt.

3. Bedeutung für die Flieger

Generell: Da das Fliegerfeuer teuer und nur in beschränktem Ausmass zur Verfügung steht, muss das **Rendement** des Fliegereinsatzes immer **optimiert** werden.

Im einzelnen bedeutet dies Abklärung von:

- **Auffindbarkeit:** Ein schlecht auffindbares Ziel bedingt einen hohen materiellen sowie zeitlichen Aufwand und führt oft zu Misserfolgen.

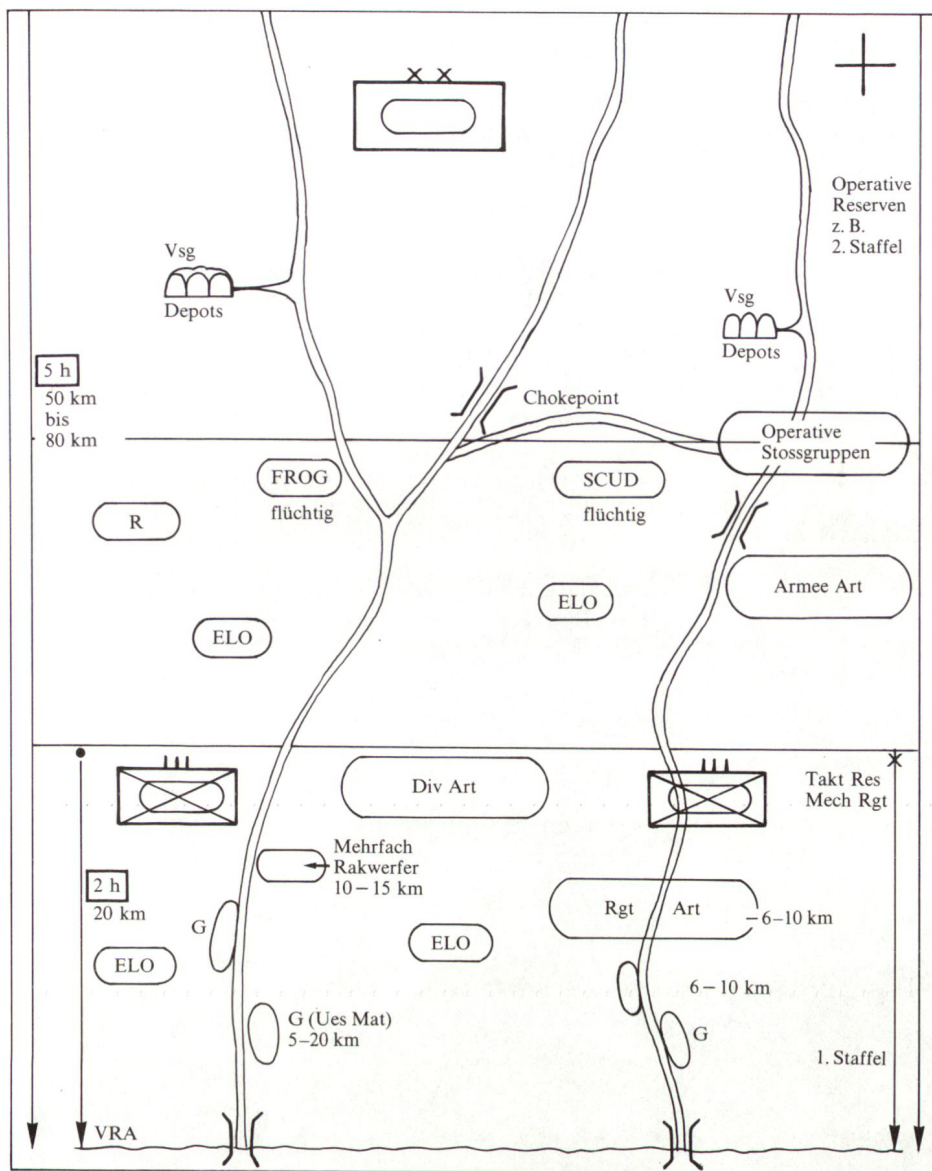
- **Identifizierbarkeit:** Jeder Angriff auf einen eigenen Verband zerstört auch die Moral der Truppe. Ohne saubere Identifikationsmerkmale, welche der Pilot bei 1000 km/h aus 3-4 km Distanz erkennen kann, darf nicht eingesetzt werden.

- **Treff- und Zerstörbarkeit:** Je nach Dimension und Art des Zieles ist es zwecklos, Flieger anzufordern, weil die Waffenpräzision nicht vorhanden oder gegen die Härte des Zieles keine entsprechenden Waffen (mehr) verfügbar sind.

- **Kosten/Nutzen:**

- Je aufwendiger an Flugzeugen und Waffen ein Objekt ist, desto wertvoller muss es eingestuft werden, um lohnend zu sein. Schon der schiere Vergleich von Beschaffungskosten des Objektes und des Flugzeuges gibt einen Basishinweis auf das Rendement.

- Je grösser das Einsatzrisiko (feindliche Jäger, feindliche Flab, kriti-



Geographie der Fliegerziele

sche Wetterlage, Navigationsprobleme) ist, desto gewichtiger muss das feindliche Ziel sein.

4. Gesamtbeurteilung

Es ist nicht möglich, den Wert der Ziele generell im voraus zu bestimmen, da dieser auch von der allgemeinen und speziellen Lage abhängt. Sicher aber ist, dass ein Ziel, welches unter einem Aspekt (1, 2 oder 3) den Wert 0 erhält, kein Fliegerziel darstellen darf, z. B. ein Ziel ohne grosse Wirkung für die Erdtruppe, ein Ziel mit minimalem Fliegerrendement. **Umgekehrt sind Objekte, die unter jedem Aspekt eine hohe Wertbeurteilung erhalten, somit ein hohes Gesamt-Produkt erzielen, sicher prioritäre Fliegerziele.**

Geographie der Fliegerziele

Aus der besprochenen Aufgabenteilung, den genannten Zielkategorien und der Zielbewertung ergibt sich für

die Flieger eine geographische Konzentrierung der Feindobjekte. Die Interpretation der schematischen Skizze Nr. 1 zeigt folgendes:

- Die meisten Feindziele sind entlang den Hauptachsen zu erwarten. Der Angreifer muss, um Zeitverluste zu vermeiden, seine Aktions-, Bereitstellungs- und Warteräume entlang den grossen Achsen legen.
- Die Tiefe des unsere Truppe direkt berührenden Kampfraumes hängt vom Gelände ab. So können in einem hügeligen oder mit Flussläufen zerschnittenen Raum die **taktischen Reserven** des Angreifers nicht mehr als rund 20 km hinter der Front liegen, wenn sie in nützlicher Frist, das heisst innert rund **2 Stunden** zum Einsatz kommen sollen. Im offenen, hindernisfreien Gelände betragen diese Distanzen bei gleicher Reaktionszeit 50 bis 60 km.
- Dasselbe gilt für die **operativen Reserven**, das heisst die Divisionen 2. Staffel und zum Beispiel die Stossgruppen östlicher Philosophie.
- - Stossgruppen, welche Einbruchs-

erfolge rasch und brutal ausnützen sollen, dürfen nicht weiter als **3 Stunden**, vornehmlich an einer Rochade-Achse, 30 bis 40 km hinter der Front liegen.

- - Die Feuermittel der oberen Stufe, welche einen Einfluss auf das Kampfgeschehen haben können, dürften reichweitebedingt im Raum 30 bis 60 km hinter der Front zu finden sein.
- - Die Divisionen der 2. Staffel müssen so plaziert sein, dass sie trotz taktischer Verdünnung **innert 5 Stunden** zum Einsatz kommen können, ansonst der Angriffselan der 1. Staffel vor ihrem Eintreffen ermattet ist. Ins Gelände projiziert bedeutet dies, dass die Flieger diese Verbände in offenem Gelände 80 bis 120 km hinter der Front suchen müssen. Um die Schweiz und in der Schweiz dürften diese Verbände nur 50 bis 60 km in der Tiefe bereitstehen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass für die Basis-Einsatzplanung der Erdkampfunterstützung der Flieger

- der generelle Zielkatalog
 - die Zielwert-Analyse sowie
 - die Ziellage (geographisch und taktisch)
- von ausschlaggebender Bedeutung sind. ■

Bücher und Autoren:

150 Jahre Bündner Offiziersgesellschaft, 1834-1984.

Hrsg. von der Bündner Offiziersgesellschaft. 113 Seiten mit zahlreichen Bildern und Darstellungen. Teilweise mit Anmerkungen und Literaturverzeichnis. Verlag W. Roth AG, Thuisis 1984.

Die Festschrift der Bündner Offiziersgesellschaft leitet Ständerat U. Gadiant mit bedenkenswerten Überlegungen zu Milizsystem und Rüstungspolitik ein. Es folgt die Vereinsgeschichte von Brigadier R. Cajochen, die wertvolle Anregungen zur heutigen Vereinsgestaltung vermittelt. Insbesondere kann zur Kenntnis genommen werden, dass bis in die Nachkriegszeit bedeutend häufiger kriegsgeschichtliche Beispiele an Vortragsabenden behandelt wurden. Lehren und Schlussfolgerungen sollten unserer wenig kriegserfahrenen Armee zugänglich gemacht werden. Im weiteren zeichnen die Divisionäre E. Riedi und J.A. Tgetgel anschaulich und lebhaft die Geschichte der Bündner Truppen nach. Oberst E. Locher äussert sich engagiert über die Grundsätze des Soldatischen und die Tugenden des Offiziers. Schliesslich kommt auch der Ausbildungschef der Armee zu Wort. In kurzen, prägnanten Thesen setzt Korpskommandant R. Mabillard Wegweiser für Ausbildung und Erziehung der Armee. Alles in allem ist die Festschrift ein sehr verdienstvolles Werk, das insgesamt auch einen wichtigen Beitrag zur schweizerischen Militärgeschichte liefert.

R. Beck